

RHEINBUND

Mitteilungen



Neue Folge Nr. 93

43. Jahrgang Frühling 1965

Erscheint vierteljährlich

PFADFINDER-ABTEILUNG RHEINBUND BASEL

werdenberg

möbel+raumgestaltung vsi

KANONENGASSE 19 - STEINENGRABEN - TEL. 237223
DER INNENARCHITEKT DES RHEINBÜNDLERS MIT EIG. ATELIERS



beschert ungetrübte Zeltfreuden

Das Besondere am SPATZ

Seit 30 Jahren bewährte Qualität

Beim SPATZ seid Ihr nicht einfach Käufer, sondern mit Rat betreute Kameraden

Auch nach Jahren noch einwandfreier Kundendienst

Die zehnjährige SPATZ Garantie

Alles, was es zum frohen Zelten braucht, findet Ihr beim SPATZ

Gutschein für den 76-seitigen SPATZ-Katalog (in off. Umschlag mit 5 Rp. frank. einsenden)
Name u. Adresse:

Rh

ZELTBAU
SPATZ HANS BEHRMANN Altpfadf.

8029 Zürich 7 - Hedwigstrasse 25 Tel. (051) 32 60 99

Buchhandlung



Bücherfreunde

Aeschenvorstadt 67
Frau M. Spengler

Tel. 25 00 66
"Gummi"

RHEINBUND

Mitteilungen

Neue Folge Nr. 93

43. Jahrgang Frühling 1965

Erscheint vierteljährlich

Abteilungschronik

Roverskilager auf Stafelalp ob Davos - Frauenkirch

26. Dezember 1964 - 3. Januar 1965



Etwas vor acht Uhr bestiegen wir in Basel den Zug, der uns nach Landquart führen sollte. Wir, das heisst eine Schar Rheinbundrover, sollten uns in einem ereignisreichen Lager noch näher kennen lernen.

Landquart war unser erster Probeplatz, um das Umsteigen mit Vollpackung zu üben. Nach geglückter Probe rollten wir Davos zu, wo wir dann Generalprobe abhielten. Dank unserer Eile ergatterten wir einen eigenen Wagen, Viehwagen zwar, aber so geräumig reisen schätzt man. Im Theater von Frauenkirch führten wir nun unser lang geübtes Stück "Die Aussteigenden" auf und ernteten damit den verdienten Erfolg.

Noch immer frohen Mutes stürzten wir uns auf die VU-Kiste und balgten uns um das Material. Jeder wollte natürlich soviel wie möglich auf die Stafelalp schleppen. Plötzlich drückte Gummi jedem ein Paar Felle in die Hände. Alles schwieg. Mit weniger Begeisterung montierte jeder die Felle. Und nun folgte ein schwerer, langer und harter Aufstieg. Das Gewicht der Rucksäcke war kaum zu ertragen. Ueber eine Stunde musste durchgehalten werden. Müde und total verschwitzt erreichte dann jeder irgendwie die Hütte.

Unser Haus entpuppte sich als heimelige Alphütte. Man musste sich nicht gross an die Wärme gewöhnen, da beim Eintreten die Innentemperatur ziemlich identisch mit der Aussentemperatur war. Diesem Uebel wurde sofort durch Heizen zu Leibe gerückt. Nach einer Pause bezog jeder seine Schlafstätte. Es stellte sich heraus, dass die Schlafräume sehr unterschiedlich vom Ofen erwärmt wurden, demzufolge hatte man die Wahl zwischen warm - Kühlschrank - und Tiefkühlfach zu treffen (je nach Härte). Nun, man gewöhnt sich schnell daran. Eine gemütliche und warme (in Worten: warme) Stube taute die kalten Gemüter immer wieder auf. Fliessendes Wasser fanden wir zufällig am Brunnen vor dem Hause, während der elektrische Strom im Tal unten zum Kaufe angeboten wurde, was kümmert's uns? Die Hütte erwies sich dank der vereisten und meist neuverschneiten Toilette als durchwegs ideal.

Die erste Nacht liess uns auch schon Erfahrungen für alle übrigen sammeln: Wie handhabt man z.B. gefrorene Waschlappen und Zahnbürsten? Oder: Das Waschwasser gefriert unter dem Bett, folglich muss man Tranksame mit in den Schlafsack nehmen. Eine zweite Möglichkeit hätte nur in Ast's Backofen gelegen, doch diese Art erwies sich als zu gefährlich (Explosion). Aber zum Glück ist der Mensch von harter Natur und überlegt vieles.

Sehr viel waschweibischer Einschlag zeigte unser Nachbar und SJH-Chef Betzler. Am ersten Morgen geitschte er schon freundlich zu uns herauf und kritisierte unsern Fahrstil mit verblüffender Sachlichkeit. Der Rat, "Särge mitzunehmen", verriet uns, dass wir es mit einem erfahrenen Eingeborenen zu tun hatten. Nun, Freund Betzlers Wünsche erfüllten sich nicht, wir überstanden die erste Tour gut. Eine steile Abfahrt in dichtem Walde hatte auch dem Letzten die Angst vor dem Schnee genommen.

Dann der rauchumwobene Orientierungslauf, ein Besuch in Davos und endlich folgten vier Tage Pistenfahrt unter kundiger Führung unserer drei Ski-Instruktoren Dofftelli, Gälle und Gummi. Das Jakobshorn war herrlich, anscheinend auch für geschiedene Skispitzen, nur deren drei machten kurzen Prozess und sich ohne Richterspruch selbstständig. Sonst aber war es ein Vergnügen, den unsrigen zuzuschauen, wie sie herunterkamen: die einen geschlossen, die andern auf den Hosen, kurz, jeder in seinem Stil. Uebrigens: Längere Wartezeiten an den Skiliften wurden durch die laute Unterhaltung vom Piratensender Gälle kurzweilig überbrückt. Kurzum, es war ein "Plausch".

Erwähnenswert ist unsere Silvesterfeier: Dreigängiges Essen und verschiedene Getränke, unter anderen: Damit der verderbliche Alkohol aus dem Weine gehe, kochten wir ihn und brauten Glühwein daraus. Dass der Alkohol tatsächlich verdampfte, glauben einige noch heute nicht. Trotz so verschiedener Ansichten über Alkoholgehalt waren am Neujahrstage alle "zwäg".

Leider ging das Lager allzu schnell dem Ende zu. Nachdem alles Material zu Tale gefahren war, ging es mit der Bahn wieder nach Hause.

Zum Schluss darf gesagt werden, dass ein solches Roverskilager ein einzigartiges Erlebnis ist. Jedem Teilnehmer wird dieses Lager immer in guter Erinnerung bleiben.

Luus (Rotte Perseus)

Gaucht (Rotte Ares)

Neujahrsfestli 1965 (oder D'Wolfsfrierer under sich

Traditionsgemäss gehört das erste Wochenende eines neuen Jahres den Wolfsführern. Durch den "Notstand", der in der Abteilung proklamiert worden ist, begannen wir unser "Neujahrs"-Weekend am Nachmittag mit harter Arbeit in Hobel und dislozierten beim Eindunkeln nach der Mauritiushütte.

Dort angekommen, versuchten die einen, den Aufenthaltstraum zu dekorieren, andere brachten den Ofen innert neuer Rekordzeit zu Rotglut (Goldmedaille) und unser Wolfsmeister amtierte als Küchenchef.

Gegen 19 Uhr trafen dann die ehemaligen Führer, die der Einladung Folge geleistet hatten, ein. Leider vermissten wir unter den Anwesenden einige "Rheinbund-Prominenten". (Wie heftig sie vermisst wurden, kann niemand genau sagen).

Nach einem Risottoessen wie in Ascona startete Gälle zu einer 15 km-Rede, die aber glücklicherweise alle heil überstanden.

Um die Geisterstunde begaben wir uns dann hinauf zur Ruine Dorneck, wo einige Führer zu Rittern geschlagen wurden. Die anschliessende Schneeballschlacht ist leider der Witterung zum Opfer gefallen. Nach der Rückkehr in die Mauritiushütte ergriff uns die Spielwut. Hier wurde gejasst, dort gepockert, und Trotyl entpuppte sich als ernsthafte Konkurrenz der Croupiers von Monte Carlo. Dass dieses Spiel (für Nichtkenner und -känner: Roulette) die Gemüter bis in die frühen Morgenstunden in den Bann gezogen hat, versteht sich, spielten wir doch alle für das Rheinbundhaus.

Manch einer ist dann in den kurzen Stunden erquickenden Schlafes noch durch ein Gemurmel geweckt worden, Faites vos jeux

Einer, der es gehört hat

Gilgenberger (20. Februar 1965)

Um 18.30 trafen sich in Grellingen nach erlabender Velofahrt die Unentwegten aus dem Banner Gilgenberger zum traditionellen Marsch auf die Burg ihrer tapferen Vorfahren.

Während der Stab im verriegelten, warmen Wartezimmer beriet, hatten wir die Gelegenheit uns mit dem herrschenden Klima anzufreunden. Um 19.00 nahm jede Rotte ihre Spezialaufgabe in Empfang und machte sich in allen Himmelsrichtungen davon. Da der Weg jeder Rotte an ein anderes Gewässer führte und die Reporter den strammen Schritten der Rotte Perseus folgten, muss der geneigte Leser mit den Erlebnissen derselben Vorlieb nehmen.

Nach schneereichem Marsch erreichten wir das Schällbächlein, wo unsere Vermessungsarbeit begann. Jede wahrnehmbare Krümmung des zugefrorenen Rinnsales wurde durch Azimutbestimmung und Schrittzählung zu Papier gebracht. Derart erstrangige Arbeit erfordert viel Zeit, sodass wir leider vorzeitig abrechen mussten, um rechtzeitig auf die Ruine zu gelangen. So nahmen wir in scharfem Tempo den mühsamen Weg nach Roderis unter die Schuhe. Mit ausgeglühter Kehle in Roderis angelangt, kämpften wir erfolgreich gegen das einladende Wirtshausschild, das fünf Minuten später unseren Kollegen zum Verhängnis wurde. (Sie kamen erst zwei Stunden später auf Gilgenberger an!). Unter letztem Kraftaufwand eilte unsere willensstarke Rotte gegen die Burg, deren Fuss wir mit einer halben Stunde Verspätung erreichten. Kurz vor Erreichen der Ruine wurden wir von einer Stimme aufgefordert, in die Wirtschaft in Zullwil zu folgen, was uns nur recht war. Dort angelangt, erfuhren wir, dass noch zwei Rotten fehlten. Wir wärmten uns mit vom Rheinbund spendierten Tee.

Nach einigen grossartigen Abkürzungen über Nunningen erreichten wir pünktlich um zwei Uhr Grellingen. Die etwas ermüdeten Gestalten wurden vom Gedanken an die noch bevorstehende erfrischende Heimfahrt auf dem Velo förmlich zu Tal gejagt.

Mo/Nö

Aufnahme am Gilgenberger

Peter Tobler v/o Kulan Rotte Athene

Der Bannerherr

Bernhard Gassenbauer

Skitag Zytroseli-Rheinbund in Sörenberg

Die Idee kam aus dem Zytroseli, die Ausführung auch. So fuhren denn zwei Autocars voll fröhlicher Pfader, Rover und Führer(innen) hinauf in den Schnee und genossen gemeinsam die Freuden des Wintersportes. Wenn auch der starke Schneefall den vorgesehenen Slalom verunmöglichte, so konnte man bald einmal die guten von den noch in den Kinderschuhen steckenden Skikanonen unterscheiden. Der Erfolg dieser "Zusammenarbeit" mit dem Zytroseli war gross. An uns ist es dann nächsten Winter, dieses "Gemeinschaftswerk" fortzuführen.

Wie junge Rheinbündler diesen Anlass erlebten und nachträglich aufzeichneten, sei in ihrem eigenen Stil unsern Lesern nicht vorenthalten:

Skikillerderby 1965 in Sörenberg

Mitten in der Nacht versammelten sich eine verschlafene Schar skibewehrter Pfadfinder und -innen "Chez Scheidegger" beim Aescheplatz.

Auf der Hinfahrt hatten sich die Gemüter von der samstäglichen Nachtarbeit noch nicht erholt, so dass die spärlichen Versuche, die Beatles zu entthronen, im Schnee verliefen.

Ab Wolhusen, wo unser winterbepnauter Car die Steigungen mit bergrennmässiger Geländegängigkeit nahm, stieg auch das Stimmungsbarometer und in Sörenberg erwachten ob der schneidenden Kälte selbst die allerletzten Schlafmützen. Kurz darauf erreichten die Skiliftaktien den absoluten Höchststand dieser Saison. Verschiedene empfindliche Gesichter wurden vom Schnee übel zugerichtet und wohl einige Tränen stammten von zerlaufenem Make-up!!! Zeitweise war die Sicht so schlecht, dass auch unser pfadliker Laser-Blick nichts mehr ausrichten konnte, und so kam es, dass einige ihr Skikiller-Talent unter DM-Test stellen konnten (nicht empfehlenswert!). Mittagessen im Kuhstall und striktes Tanzverbot, lies für harte Männer.

Nach dem Mittagessen gaben viele den Kampf ums Gleichgewicht geschlagen auf und sanierten den Kuhstallrestaurantwurstschlitzbesitzer. Unentwegte wedelten mit über 0,8 (was ächt, he?) über das Pülverchen und mussten am Abend mit roher Gewalt von weiteren Super-Sonic-Le Mans-Starts abgehalten werden.

Auf der Heimfahrt machte sich der Uebermut einiger, vielleicht allzu junger, störend bemerkbar. Ihnen fehlte ganz offensichtlich das Mittagsschläpfchen und nachdem sie gewarnt worden waren, wurden sie von harter Schiedsrichterfaust massiv in den Sitz gedrückt. Nachdem dieser Piratensender "tilt" war, wetteiferten Zytroseli und Rheinbündler - mit ihnen auch die besänftigten aggressiven Zwerge - um den "Grand Prix Rheinbundhaus".

Etwas müde aber zufrieden kamen wir in Basel an.

Spitzi, wenn göhn mer s'näggscht mool ?

Schlössli + Mops

PERSEUS - die zweite Roverrotte des Homberg

Da der menschliche Sinn blöde und vergänglich ist, so dass Sachen und Dinge, die langwährend und stet sollten bleiben, leicht und bald vergessen werden, ist es nützlich und notwendig, dass Sachen, die den Leuten zu Frieden und zu Nutzen, zu Ruhe und zu Ehren aufgesetzt werden, mit Schrift und mit Briefen zu wissen und bekannt gemacht werden.

Darum sei kund allen, die das Gegenwärtige sehen oder hören, dass wir mit gutem Rat und kluger Erwägung übereingekommen sind, miteinander ein Bündnis zu haben und zu halten, das nun und hiernach unwandelbar, unverbrüchlich und aller Dinge unversehrt mit guten Treuen ewiglich stet und fest bleiben soll. Zum Beweis dessen ist eine von unserem Siegelbewahrer geschriebene Urkunde auf dem Atlas von uns feierlich unterzeichnet worden.

Rho

APV

Protokoll der 26. ord. Generalversammlung des APV-Rheinbund

Restaurant Gundeldinger-Casino

Anwesend: zum Nachtessen 21
Nachzügler 20

Um 20.20 Uhr eröffnet der Präsident Marcel Welten die Sitzung und begrüsst die in erfreulich grosser Zahl erschienen Mitglieder. Die Versammlung erhebt sich im Gedenken an Ernst Ruppli, der im vergangenen Jahr nach langer und schwerer Krankheit verstorben ist.

Es werden die Grüsse und Entschuldigungen auswärtiger oder sonst an der Teilnahme verhinderter Mitglieder verlesen.

Es sind keine Anträge zur Traktandenliste eingegangen.

1. Die Versammlung verzichtet auf ein Verlesen des, in den Rheinbund-Mitteilungen seinerzeit publizierten, Protokolls der 25. ord. GV. Das Protokoll ist damit genehmigt.
2. In seinem Jahresbericht lässt der Präsident nochmals die wichtigsten Anlässe des Jubiläumsjahres Revue passieren. Viele APV-Mitglieder hatten bei Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsanlässe aktiven Anteil. Der Zyschtig-Hock hat die zur Tradition gewordenen Anlässe ebenfalls bei sehr guter Beteiligung durchführen können. Am 7. Juli haben sich über 40 Mitglieder zu einem gemütlichen Abend Pic-nic im Rheinbundhaus getroffen. Es ist zu hoffen, dass solche und ähnliche Anlässe im Rheinbundhaus noch öfters stattfinden können. Hierauf werden die Gründe erläutert, die den Vorstand dazu bewogen haben, mit den heute noch vorzunehmenden Wahlen, eine allgemeine Verjüngung anzubahnen. Im wesentlichen geht es darum, den APV der aktiven Abteilung etwas näher zu bringen und auch die jüngeren Mitglieder des APV, die in den letzten Jahren etwas abseits geblieben sind, zu aktivieren.
3. In Abwesenheit des Kassiers Heinz Weisshaupt verliest der Präsident den Rechnungsbericht.

Kapital am 31.12.63	Fr. 2'401.60
Kapital am 31.12.64	Fr. 3'035.95
Vermögens-Zunahme	Fr. 634.35

Othmar Gisi verliert hierauf den Revisorenbericht, welcher empfiehlt, dem Kassier unter Verdankung der sorgfältigen Rechnungsführung Decharge zu erteilen. Die Versammlung tut also ! Als neuer Revisor wird Luc Reinhardt gewählt.

4. Zum Traktandum 4, Wahlen, wurde den Mitgliedern im Einladungsschreiben die Vorschläge des Vorstandes unterbreitet. Marcel Welten und Heinz Weisshaupt haben demissioniert. Weitere Wahlvorschläge sind nicht eingegangen. Auf die Wahl eines Tagespräsidenten verzichtet die Versammlung und ebenso auf Einzelwahl. Die Versammlung folgt ohne Gegenstimme den Vorschlägen des alten Vorstandes und wählt in globo neu:

zum Präsidenten	René Ch. Roth
zum Kassier	Werner Ruesch
zu Beisitzern	Willy Thommen (Unternehmungen)
zu Beisitzern	Walter Wirz (Verbindung zur Abteilung)
	Hans Adolf Vögelin ("Presse")
	Pierre von Orelli (Schreiber)
	Jacques Brosi
	Max Ernst (Verbindung Zyschtig-Hock)
	Rolf Hininger (Statthalter)

In seiner "Antrittsbotschaft" verdankt der neue Präsident das in ihn gesetzte Vertrauen und hierauf dem scheidenden Präsidenten, Marcel Welten, die von diesem in den letzten Jahren geleistete Arbeit. Ein geschnitzter Wandteller mit Pfaderlilie wird künftig Marcells Cheminée zieren.

Ein ebensolcher Teller wird auch dem leider abwesenden Heinz Weisshaupt, für seine 12-jährigen Dienste als Kassier, noch zugehen.

Die Versammlung vernimmt mit Vergnügen, dass als nächstes auf dem Programm eine Besichtigung des Schlosses Reichenstein, verbunden mit Familienbummel, steht.

5. Ueber das Leben der Abteilung berichtet der OFm Walter Wirz. Die Abteilung hat ein sehr bewegtes Jubiläumsjahr hinter sich. In irgendeiner Weise ist man froh, jetzt wieder einen normalen Pfadfinderbetrieb durchführen zu können. Der OFm gibt auch bekannt, dass er an Pfingsten das Steuer des RheinbundschiFFes jüngeren Händen anvertrauen wird. Auch die Abteilung ist verjüngt worden. Ueber die verschiedenen Abteilungsanlässe wurde jeweils in den Mitteilungen berichtet.
6. Ueber das Rheinbundhaus gibt der Präsident des Stiftungsrates, Ernst Götz, einen allgemeinen Ueberblick. Es sind nun weitgehend alle grossen Brocken geschluckt, als letztes nun auch eine bessere Heizung. Es soll im nächsten Halbjahr bilanziert und hierauf allen Spendern und Gönnern ein ausführlicher Rechenschaftsbericht unterbreitet werden.
- Der Geschäftsführer der Stiftung, berichtet noch kurz über die jüngsten und noch vorzunehmenden Arbeiten und nennt einige Zahlen aus dem Betrieb des Hauses.
7. Unter Diversem liegt nichts vor.
- Um 21.25 Uhr schliesst der Präsident die Versammlung.

Der Schreiber
R. Hininger

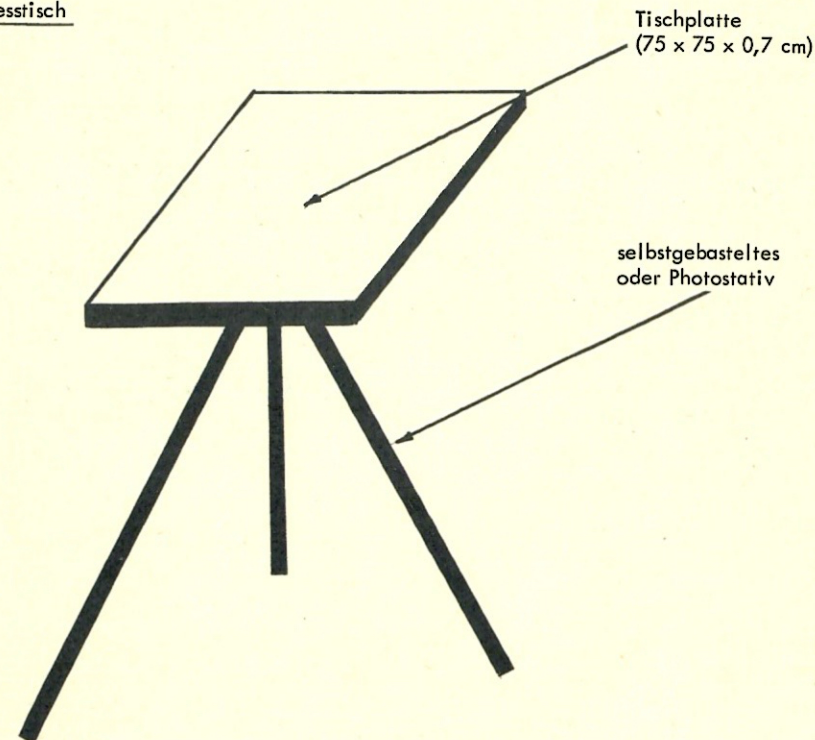
Technik

Unternehmen Feldmessen

Im letzten Sommerlager zog der Stamm Sternenfels aus, um mit selbstgebastelten Geräten eine Karte anzufertigen. Es schien etwas weit hergeholt zu sein, doch das Ergebnis zeigte, wie berechtigt unser Unternehmen war. Die ganze Arbeit wurde als Unternehmen aufgezogen, d.h. man fing etwa zwei Monate vor dem Sommerlager mit den nötigen Vorbereitungen an. Jede Gruppe bastelte an einigen Gruppenübungen oder an einem Mittwochabend ihre Messgeräte nach einheitlichen Plänen. Praktisch die ganze Gruppe war an diesen Vorbereitungen beteiligt. Venner und Jungvenner bauten vorallem den wichtigsten Gegenstand, das Peilgerät. Auch der Bau des Messtisches verlangte äusserste Genauigkeit. Beim Bau und Montage des Stativs musste sehr viel improvisiert werden. Die jüngeren Gruppenmitglieder wurden vorallem mit Malerarbeiten beschäftigt. Auch das Ausmessen und Zeichnen der Messschnüre wurde von der jüngeren Garde bewältigt. Alle zehn Zentimeter wurde ein Knopf angebracht, jeden Meter wurde der Knoten farbig bemalt. Als Peilpfähle dienten uns Besensstiele. An der letzten Uebung vor dem Sommerlager war es dann so weit. In den langen Erlen hatte jede Gruppe einen Teil seiner Strassenkreuzung zu vermessen. So zog der Stamm Sternenfels ins Sommerlager und Vermass wie "echte Geometer" die Gegend.

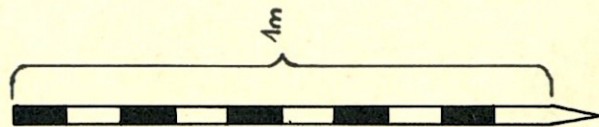
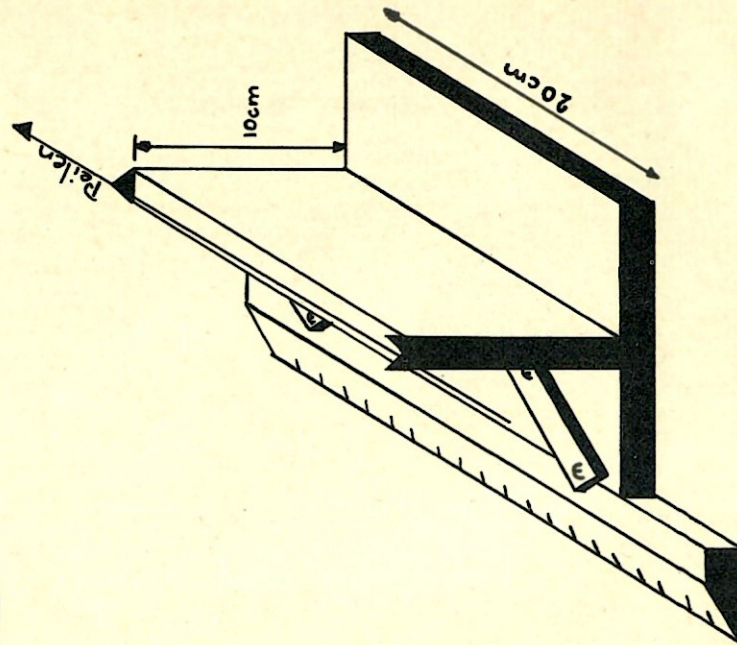
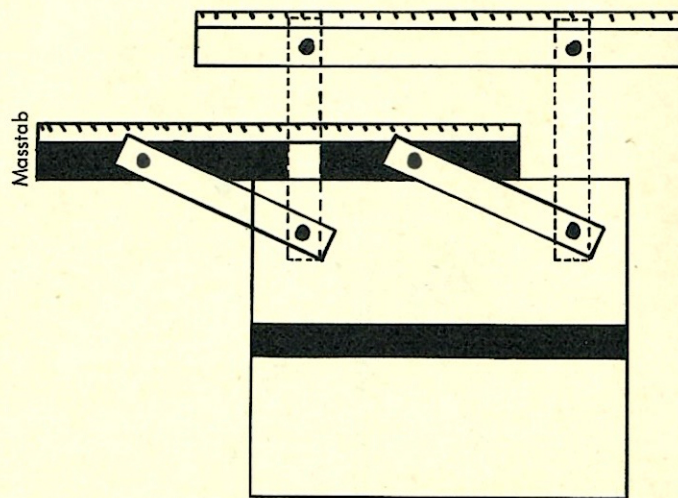
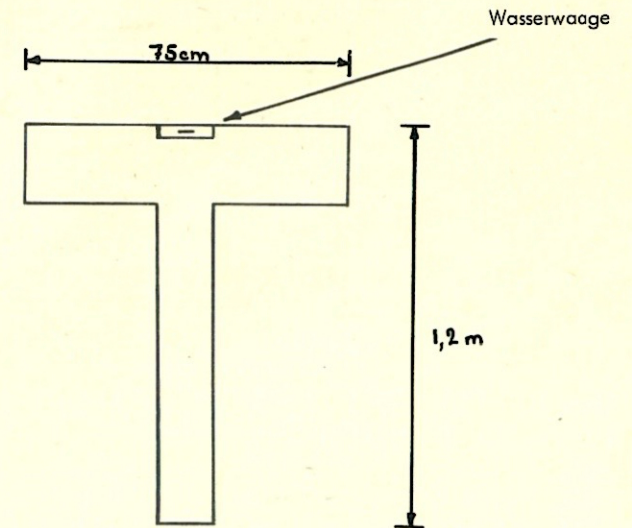
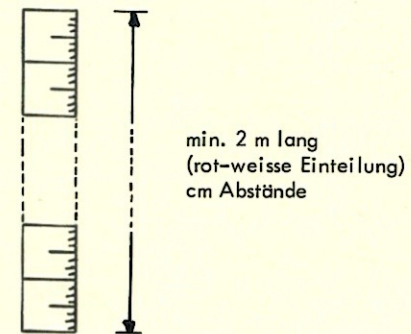
Material: Messtisch, Peilpfähle, Peilgerät, Messlatte, T-Balken, Messband (oder Messschnur).

a) Messtisch

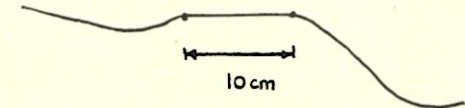


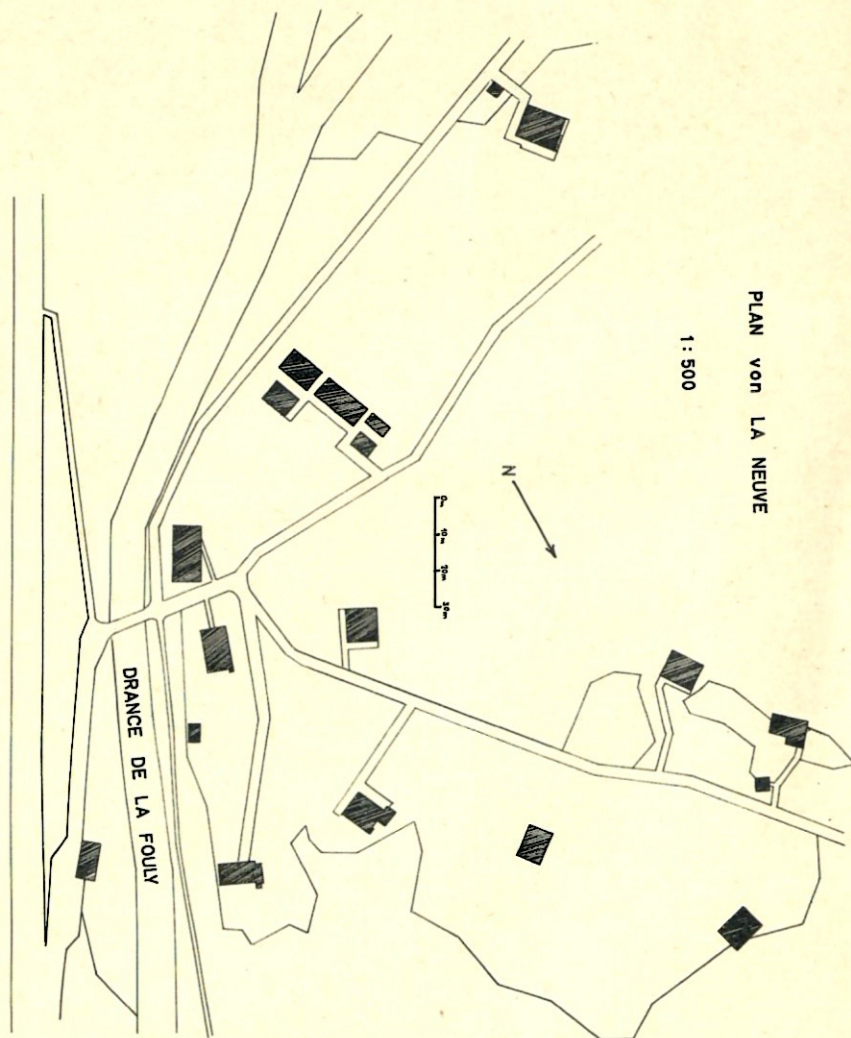
b) Peilpfähle

etwa 5 Stück
(weiss-rot gefärbt)

c) Peilgerätd) "T" - Balkene) Messlattef) Messband

20 - 50 m Messband, alle zehn Zentimeter eine Markierung





Wir unterscheiden: A Flächenvermessung und B Nivelieren (Höhenvermessung)

A Flächenvermessung

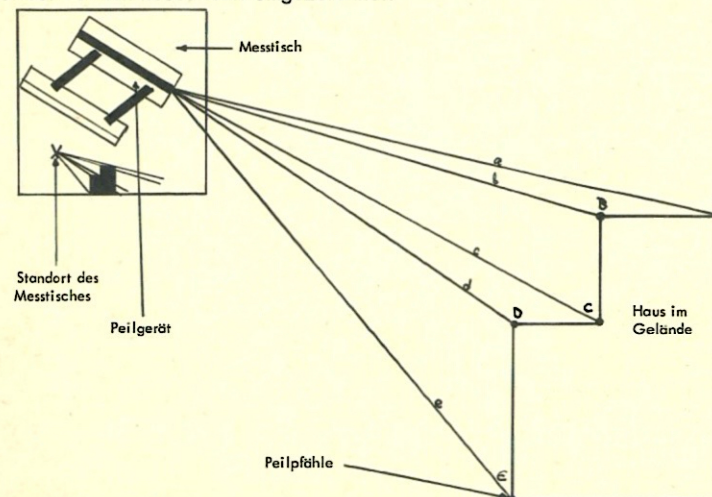
Material: Messtisch, Wasserwaage, Peilgerät, Peilpfähle, Messband

Zuerst stellen wir unseren Messtisch möglichst in der Mitte des zu vermessenden Gebietes auf, spannen ein weisses Planpapier (75 x 75 cm) auf den Tisch und bringen diesen mit Hilfe einer kleinen Wasserwaage in die Waagrechte. Dann wählen wir auf unserem Papier einen Punkt, der ungefähr dem Standort des Messtisches im Gelände entspricht. Wichtig ist, dass dieser Punkt markiert wird, damit der Messtisch später am richtigen Standort wieder aufgestellt werden kann. Nun stellen wir das Peilgerät auf den Messtisch und zwar so, dass die hintere Ecke genau auf den auf dem Papier eingezeichneten Messtischstandort zu liegen kommt. Wir peilen nun den Punkt A an, verschieben den am Peilgerät befestigten Masstab parallel zur Peilung und tragen die Parallele vom gegebenen Punkte (Standort des Messtisches) auf der Karte ein. Nun messen wir mit dem Messband die Strecke a und tragen sie im entsprechenden Masstab ab. (Beispiel: Masstab = 1:250 / 100 m = 40 cm)

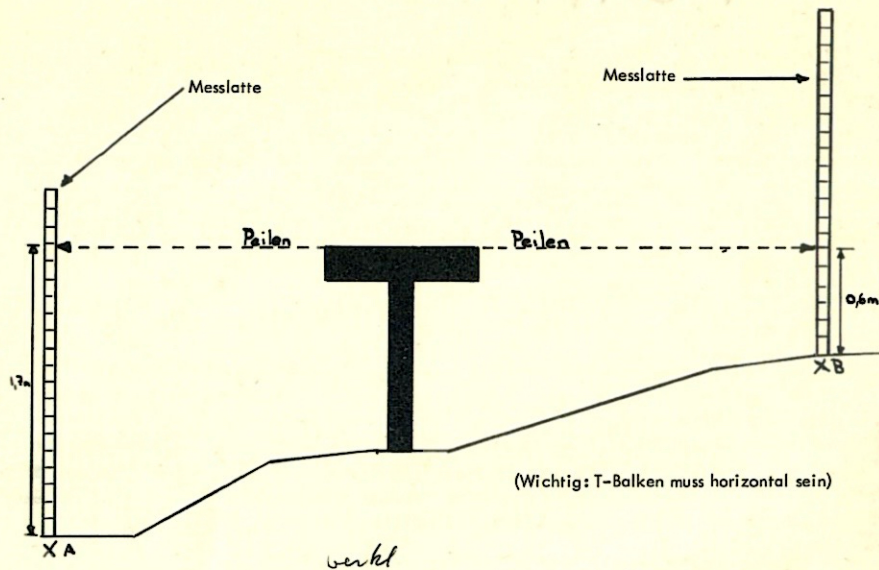
Desgleichen verfahren wir mit den Punkten B, C, etc.

Wenn wir nun die entsprechenden Punkte miteinander verbinden, entsteht unsere Karte. Haben wir unübersichtliches Gelände vor uns, (z.B. Wald) so peilen wir einen anderen beliebigen Punkt an, messen die Strecke, tragen sie auf unserer Karte ab, und bekommen so einen neuen Standort des Messtisches. Vom neu erhaltenen Punkte peilen wir nun weiter. So können wir mit unserem Messtisch Hindernisse im Gelände umgehen. Bei der Verschiebung des Messtisches muss sehr genau gearbeitet werden, da bei mehrmaliger Verschiebung sich die Fehlerquelle multipliziert.

Stamm Sternenfels ging im Sommerlager folgendermassen vor: Wir hatten eine grosse Wiese mit Waldrand, Bach Häusern und Wegen zu vermessen (siehe Karte). Das Gebiet wurde roh in ungefähr vier gleich grosse Teile eingeteilt und jeder Gruppe wurde ein Teil zugesprochen. Die Gruppen begannen nun von dem Punkt aus zu vermessen, an dem alle vier Ausschnitte zusammenstießen. Nach jedem Vermessungstag zog der "Chefgeometer" die einzelnen Blätter ein und nahm ein Blatt als Ausgangsbasis. Die anderen Planfragmente schnitt er mit der Schere aus, setzte sie wie ein Puzzle zusammen und erhielt so die ganze Karte. Die nächste Arbeit wurde wiederum ausgeschnitten und aufgeklebt usw. Zuhause wurde der so erhaltene Plan mit Masstab und Transporteur auf ein neues Blatt umgezeichnet.



Material: T-Balken, Messplatte



Möchten wir die Höhe über Meer von Punkt B feststellen, geht man folgendermassen vor (Höhe von A sei bekannt)

Wir peilen von einem x-beliebigen Standort zwischen A und B den Punkt A an und lesen den Wert auf der Messlatte ab (in unserem Falle 1,7 m). Nun peilen wir vom gleichen Orte den Punkt B an und lesen wiederum den Wert ab (in unserem Beispiel 0,6 m). Nun bilden wir die Differenz der beiden Werte ($1,7 \text{ m} - 0,6 \text{ m} = 1,1 \text{ m}$) und bekommen die Höhe von B in dem wir die Höhe von A und die Differenz addieren. ($1,1 \text{ m} + \text{Höhe A}$)

Redaktion: Rotte Sphinx (Ernst Preiswerk, Grenzacherweg 72, Riehen)

Druck: Büro-Heer & Co., Basel



Kauf, Miete, Teilzahlung
Modelle ab Fr. 265.--
bei der

HERMES

Jetzt im Haus zum Drachen
Aeschenvorstadt 24

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Offsetdruck

Büro Heer & Co. Basel

Dufourstr. 50

Tel. 061/24 22 91

Die gute
Adresse

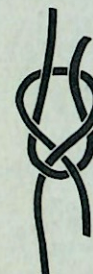
für gute Leckerli



Läckerli-Huus

In der Staine 2A

(Geschäftsleiter: Robi Klein APV)



sparen ist eng
mit deiner Zukunft
verknüpft

Handwerkerbank Basel